

Politische Rundschau.

Der Voger-Auffstand in China.

* Jetzt muß man auch an dem Wert der amtlichen Nachrichten zweifeln: von London wird der begonnene Vormarsch nach Peking gemeldet, während von Paris aus das Gegenteil behauptet wird. Die Gesandten und Fremden in Peking sollen sich wohl befinden; sie sollen unter starker Bedeckung auf dem Wege nach Tientsin sein und gleichzeitig will man eine von Conrager, dem amerikanischen Gesandten in Peking unterzeichnete Depesche erhalten haben, welche besagt: „Helft, wenn überhaupt, sofort; in Peking ist keine Regierung, ausgenommen die militärischen Chets, welche die Vernichtung der Ausländer beschloffen haben.“ In diesen Widersprüchen vermag man sich nicht zurechtzufinden.

* Zwischen England einerseits und allen übrigen Mächten andererseits sind wegen des Schutzes von Schanghai und dessen Hinterland (das Yangtse-Gebiet) erhebliche Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. Ein anscheinend offiziöser Artikel der „N.Y. Zig.“ sagt, es sei bedauerlich, daß ein neuer Stein des Anstoßes geschaffen worden sei, denn nach einer russischen Note habe es nicht den Anschein, als ob die Mächte auf ihr Recht, ihre Unterthanen dortselbst durch eigene Mittel zu schützen, verzichtet werden. Während somit das englische Vorgehen auf Widerstand bei den Mächten stößt, habe sich England auch von der japanischen Regierung eine empfindliche Abweisung geholt, die gerade im gegenwärtigen Augenblick viel zu denken gebe. Als Bestätigung dafür gilt, daß bezüglich der chinesischen Angelegenheiten in letzter Zeit eine Annäherung zwischen Japan und Rußland erfolgt sei.

* Chinesische Truppen gehen, wie Reuters Bureau aus Schanghai meldet, selbst aus den fremdenfreundlichen Provinzen durch den Kaiser-Kanal nach dem Norden ab.

* Der französische Minister des Aeußern erhielt ein Telegramm des Konfuzius in Tschifu, in welchem es heißt, der Gouverneur von Nankin habe eine Proklamation erlassen, durch welche die Bevölkerung der Mandchurie aufgefordert wird, die Christen zu ermorden. Der Konful meldet weiter, daß fast alle religiösen Anstalten zerstört seien, und daß die Missionare mit den eingeborenen Christen sich auf eine Verteidigung eingerichtet haben.

* Die Verlegung der fremdenfreundlichen Botschafter des Kaisers in den Anlagelagerungsländigen Beamte in Schanghai an.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

* Die Boeren haben einen Eisenbahngang zum Entgleisen gebracht, in dem sich der amerikanische General Konul Nowe befand und der deshalb die amerikanische Flagge an der Maschine trug. Ob nun die Boeren die Entgleisung nicht mehr verhindern konnten, als sie diese Thatfache bemerkten, oder ob sie an einen Täuschungsversuch der Engländer glaubten, jedenfalls wird dieses Ereignis von der britischen Presse gebührend in den Vordergrund gehoben. Vier Personen sind dabei getötet worden und 40 Mann mit dem Obersten Kennor gefangen genommen. Also hat der Zug offenbar auch zur Militärbehörden gedient. Die Boeren setzten Oberst Lord Kennor wieder in Freiheit, nahmen aber zwei Offiziere gefangen. Die Boeren wurden durch britische Infanterie verfolgt. Drei Boeren wurden getötet, mehrere verwundet.

Deutschland.

* Es verläutet mit vollster Bestimmtheit, Generalfeldmarschall Graf Waldersee solle nach China gehen. Der Graf, der als Generalinspektor der 3. Armeekorps in Hannover seinen Dienst führt, begab sich am Mittwoch nach Wilhelmshöhe zum Kaiser.

* Das Kaiserpaar stiet am Montag

der Stadt Bielefeld einen Besuch ab, wofür selbst auf dem Sparenberge der Kaiser dem Großen Kurfürsten ein Denkmal hatte errichten lassen. Dieses wurde am Montag mit einer Ansprache des Kaisers entfällt, worin der Monarch seinem großen Vorfahren nachhimmte, den Grundstein zu Preußens Größe und zur deutschen Einheit gelegt und den Weg über die See gewiesen zu haben.

* Staatssekretär Graf Bülow hat seine bisher verschobene regelmäßige Urlaubsreise nach dem Semmering ganz aufgegeben und geht nur auf kurze Zeit nach Nordsee. Ein vortragender Rat und mehrere Chiffreure begleiten ihn. Die Zeitung der Geschäfte seines Ressorts wird Graf Bülow auch während seines Aufenthalts in Nordsee behalten.

* Nachdem am 4. d. mit der „Phönix“ das 4. ostasiatische Infanterie-Regiment, eine Probantkolonne, das Material zur Gebirgsbatterie und der Truppen-Train, auf dem Dampfer „H. S. Meier“ das 1. Bataillon des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments, die Eisenbahnkompanie, Pioniere, sowie das Personal des Vazarettischiffes in See gegangen sind, ist die Verschiffung des Expeditionskorps, abgesehen von Proviant- und Munitionsladungen, beendet.

* Der Fernsprech-Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich ist am Montag ohne besondere Feierlichkeit eröffnet worden.

* Zur Frage eines Reichswohnungsgesetzes glaubt die Münchener „Allg. Ztg.“ zu wissen, daß nicht nur die preussische, sondern auch andere Regierungen Wert darauf legen, die Wohnungsreform zu denjenigen Fragen zu zählen, deren Lösung zunächst der Initiative der Einzelregierungen überlassen bleibt.

* Wilhelm Liebknecht, einer der Hauptführer der Sozialdemokratie, ist am Dienstag früh in Charlottenburg plötzlich am Gehirnschlag verstorben. Er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht und vertrat zuletzt im Reichstage den 6. Berliner Wahlkreis.

Frankreich.

* Dem „Echo de Paris“ zufolge ist am Sonntag ein Anarchist namens Vallette in Abbeville als Mithäuber Salons verhaftet worden. Die in der Wohnung Vallettes beschlagnahmten Briefschaften legen dar, daß derselbe mehrere Attentate mit Salon und anderen Anarchisten geplant habe. Vallette wurde nach Paris geschickt.

Italien.

* Die Kammer hat beschlossen, daß ihr Sitzungssaal sechs Monate lang Trauer und tragen soll. Bei der Erörterung weiterer Ehrungen für den ermordeten König kam es leider zu unwürdigen, sehr heftigen Szenen, indem leitens der Rechten die Aufrichtigkeit der von Seiten der republikanischen Abg. Pantano bekundeten Trauer angezweifelt wurde.

* Die Verhaftungen von Anarchisten dauern fort. In der Nacht zum Sonntag verhaftete die Polizei in Rom 15 Anarchisten, darunter eine Frau, welche sich zu einem Bankett vereinigt hatten, um die Ermordung König Humberts zu feiern. Ein Kaufmann wurde in Florenz verhaftet, der Dressei einen Helben nannte, dem ein Denkmal gebühre. Der Arbeiter Deca aus Benevent wurde in dem Augenblick verhaftet, als er wieder nach Amerika, von wo er im Juni gekommen war, zurückkehren wollte. Alle Verhafteten werden nach Mailand gebracht.

Balkanstaaten.

* Die Vermählungsfeier des Königs Alexander mit Draga Maschin am Sonntag ist ohne jede Störung verlaufen. Die „N. Fr. Pr.“ berichtet, König Alexander habe dem neu ernannten Ministerium erklärt, daß er nicht nur dem Drange seines Herzens folge, wenn er die Ehe mit Draga Maschin schliesse, sondern daß er auch als Privatmann gezwungen sei, im Interesse seiner Ehre so zu handeln.

* In Bukarest wurde in der Nacht zum Sonntag Professor Michailiano durch einen Revolververstoß getötet. Der Wörder, ein 18jähriger Bulgare namens Stojan Dimitrow, wurde verhaftet und gestand ein, das Verbrechen aus politischen Gründen begangen zu haben. Er sei vor einigen Tagen aus Leskub eingetroffen, um Michailiano zu ermorden, der aus Macedonien stamme und ein Blatt herausgab, das die bulgarische irredentistische Bewegung bekämpfte.

Das staatliche Besiedelungswesen im Osten.

Auf dem Kongreß der deutschen Geometervereine, der vom 29. Juli bis zum 1. August in Kassel getagt hat, hat der Deponierat Witischier-Posen über das staatliche Besiedelungswesen gesprochen. Seiner Rede sind folgende Angaben zu entnehmen:

Bis zum 1. Juli d. hat die Ansiedelungskommission 290 Erwerbungen gemacht, darunter 230 Güter und 60 Bauerwirtschaften mit einem Flächeninhalt von rund 142 300 Hektar und einem Ankaufspreise von 96 Mill. M. Davon stammen 128 Güter mit einem Flächeninhalt von rund 80 000 Hektar aus polnischer Hand. Wenn die erworbenen Güter noch nicht „besiedelungsreif“ sind wegen ihres schlechten wirtschaftlichen Zustandes, werden sie in eine sogenannte „Zwischenzeitliche Verwaltung“ genommen, um dadurch für die Besiedelung vorzubereiten. In ein Gut besiedelungsreif geworden, so beginnt die Tätigkeit der Besiedelungsbeamten mit dem Entwurf des Teilungsplanes, von dessen richtiger Lösung mehr oder minder das Gelingen der Ansiedelung abhängig ist. Die Formen der Ansiedelungen bestehen in: 1) geschlossenen Ortslagen, 2) Gruppenhöfen, 3) Reihenhöfen, 4) Einzelhöfen oder Ausbauten, 5) gemischten Systemen. Neben den Baustellen werden in jeder Ansiedelung noch einige Stellen für häusliche Handwerker, als Schreiner, Stellmacher, Mauer, Schuster, Schneider etc., mit drei bis vier Hektar Land angelegt. Die Verträge, deutsche Arbeiter einzuführen, waren bisher nicht sonderlich erfolgreich. Als Mittelglied zwischen Bauern- und Handwerkerstellen gibt es die Halbbaumerstellen mit etwa fünf bis zehn Hektar Land. Diese Besitzgröße gewährt jedoch für dortige Verhältnisse kein hinreichendes Auskommen, hauptsächlich schon deshalb, weil das Weidern mit Röhren unbekannt ist und jeder Bauer ein Pferd halten muß. Der planmäßigen Ansiedelung sind bisher unterworfen worden: 210 Güter mit etwa 120 000 Hektar. Davon sind an die Ansiedler aufgelassen bzw. bereits in das Grundsteuerkataster übernommen: 105 Güter mit 52 643 Hektar. Um den Ansiedlern den Uebergang in die fremden klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu erleichtern, werden denselben 1-3 Freijahre gewährt, in denen sie von der Rentenzahlung, nicht aber von Steuern und öffentlichen Abgaben befreit sind.

Nebenerörterte sodann die hauptsächlichsten Aufgaben der Ansiedelungskommission: nämlich die Heranziehung frischen deutschen Blutes aus anderen Landesteilen in die Ansiedelungsprovinzen und die damit verbundenen Schwierigkeiten. In den ersten Jahren des Bestehens der Kommission konnten nur 200 Ansiedlerfamilien jährlich abgesetzt werden, in den letzten Jahren hat sich diese Zahl jedoch verdoppelt nach Anwerbung von Vertrauensmännern, Errichtung einer Auskunftsstelle und vor allem unter Mitwirkung der Tagespresse. Bis jetzt sind insgesamt 4182 Ansiedlerfamilien gewonnen, die bei dem erfreulichen Kinderreichtum der meisten Ansiedler einen deutlichen Bevölkerungszuwachs von mindestens 26 000 Seelen bedeuten. Von diesen 4182 Familien stammen aus der Provinz Posen und Westpreußen 1496 gleich 35,8 Prozent und aus den anderen Landesteilen 2686 gleich 64,2 Prozent. Das Streben der Ansiedler, sich nach Landsmannschaften zusammenzutun, wird unterstützt. Was die öffentlichen Bauten in den Ansiedelungsböden anbelangt, so wurden bis Ende 1899 gebaut: 16 Kirchen (darunter eine katholische), 11 Bethäuser, 17 Pfarreigebäude (darunter ein

katholisches), 1 Organistengebäude, 98 Schulen, 1 Obstbaumhölle, 65 Gebäude für Gemeindezwecke (Kleinhäuser, Spritzenhäuser etc.) mit einem Gesamtkostenbetrag von 2 714 150 M. Erwähnenswert ist noch, daß die älteren Ansiedlungen sich schon jetzt eines gewissen Wohlstandes erfreuen, die meisten Häuser sind außerdem auf der gesellschaftlichen Leiter eine oder mehrere Stufen emporgeklommen, aus Tagelarbeitern sind Kleinbauern, aus letzteren Pferdebauern geworden.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der 25 Jahre alte Portier Baad, Karlstraße 20, wurde am Montag wegen Mordversuchs gegen seine im Wochenbett liegende Frau verhaftet. Er ist geständig, dieser ein mit Phosphor vergiftetes Bröckchen zum Essen gegeben zu haben, weil er mit ihr in Unfrieden lebt und sie beseitigen wollte. Durch den starken Phosphorgehalt aufmerksam gemacht, hat die Frau jedoch das Bröckchen nicht gegessen. Baad hatte ein Verhältnis mit einer Kellnerin, welche gleichfalls verhaftet wurde.

Waldburg. Ein Bismarckdenkmal wurde hier am Sonntag enthüllt. Das Denkmal ist insofern besonders interessant, als es nach dem Modell hergestell ist, mit dem der junge taubstumme Bildhauer Fritz Schneider in Charlottenburg bei dem Wettbewerb um das Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude den ersten Preis, 5000 M., errang. Der Kaiser sollte dem Künstler und seinem Entwurf damals zwar seine Anerkennung, bestimmte aber den Entwurf des Professors Wegas zur Ausführung. Die Waldburger Stadterwaltung kaufte den Schneiderschen Entwurf sofort an und so prangt das eigentlich für Berlin bestimmte Bismarckdenkmal jetzt in Waldburg.

Röln. Frau Kommerzienrat Eugen Rautenfranz überwieß der Stadt Röln zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten zur Begründung eines Museums für Völkertunde die Summe von 250 000 M. und erklärte sich außerdem bereit, für die nächsten zehn Jahre alljährlich 2500 M. zur Besoldung des Direktors dieses Museums zur Verfügung zu stellen.

Bremerhaven. Welche Quantitäten von Liebesgaben an die Truppentransporte nach Ostasien während der letzten Tage verteilt sind, davon geben folgende Zahlen beredtes Zeugnis. Es wurden verteilt: 75 Hektoliter hiesiges Bier, 10 Hektoliter hiesiges Weiz, diverse Biere in 20 Siphons, 80 Mille Zigaretten, 1000 Pakete Rauchtabak, 10 000 Stangen Kautabak, 600 große und eine große Anzahl kleiner Tafeln Schokolade, mehrere Tausend Butterbrote, 400 Flaschen Zitronen-, Apfelsinen- und Himbeersaft, 30 000 Postkarten.

Leipzig. Die hiesige politische Polizei hob am Montag mit Unterstützung von Gendarmerie und Gemeindepolizei im Vorort Senzsch eine geheime Anarchistenversammlung auf. 15 Teilnehmer wurden festgenommen, aber wieder entlassen, da sich ihnen nichts Strafbares nachweisen ließ.

Dresden. Erhebliches Aufsehen erregt die Eröffnung des Konkursverfahrens gegen den Besitzer des weit bekannten „Palast-Restaurant“ und der „Phylharmonie“. Das Palast-Restaurant war eines der größten Konzert-Etablissements Sachsens. Die Passiva sind noch nicht bekannt.

Dieser Leben. Ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag zwischen Habernsleben und Oßersleben. Die Dpfer waren ein Einjährig-Freiwilliger vom 5. Garderegiment und eine junge Dame, anscheinend seine Braut. Das junge Paar wollte an einer Haltestelle vor Oßersleben aussteigen, da jedoch die Thür von außen nicht geöffnet wurde, und die jungen Leute im Zweifel waren, auf welcher Seite sie aussteigen hätten müssen, öffneten sie die Thür nach der falschen Seite und kamen auf diese Weise auf den Schienenstrang, auf welchem gerade der Schnellzug von Thale angefahren kam. Im Augenblick erfolgte der Zugstoß und zerbrach die junge Dame förmlich in Stücke, während der Einjährig-Freiwilliger den andern Zug geschleudert wurde. Beide waren auf der Stelle tot.

oder ihm das Feld zu räumen. Er war natürlich der letzte, der diese Beobachtungen machte, die Gesellschaft aber hatte sie längst angefaßt und beschloßen. Nun wurde ihm auch klar, daß ihn Gabriele, in ihrer lebenswichtigen Weise natürlich, ganz mit Beschlag belegte. Sie sah es als selbstverständlich an, daß er alle Tage mit ihr austritt und so Mittag und Abend bei ihr speiste. Sie erbat seine Begleitung zu Konzerten und Theatern, und wenn er andere Verabredungen vorhatte, meinte sie ganz einfach, niemand habe doch wohl so viel Anrecht auf ihn, wie sie. Er wußte dann nicht gut auszuweichen, ohne unhöflich zu sein, und sah auch ein, daß die Verwandtschaft mit ihr ihm Pflichten auferlegte. Aber war ihr häufiges Beisammensein nicht dazu angethan, falsche Mutmaßungen zu erregen.

Willing wurden seine Augen erst bei Gelegenheit eines Gartenfestes geöffnet. Er fand mit mehreren Herren zusammen und einer derselben bemerkte: „Wie entzückend Fräulein von Roden heute wieder aussieht! Es ist gut für uns arme Männer, daß sich so viel Schönheit bei dem weiblichen Geschlecht nur vereinzelt findet.“

„Wenn je einer bezaubert war,“ bemerkte Rentnant von Ulrichshofen, „so ist es der arme Brandner; ein so ausichtsloser Fall ist mir allerdings in meiner Praxis noch nicht vorgekommen.“

Walter lachte. „Der Graf ist ein guter Freund von mir,“ sagte er; „ich wünsche ihm den besten Erfolg bei Fräulein von Roden.“

Mußte es sein?

9) Roman von C. v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Sobald sie in dem Ballsaal erschien, war sie auch von den Herren umschwärmt, voran ihr eifrigster Verehrer, Graf Brandner. Sie ahnten alle nicht, daß ihr Lächeln beiden mehr oder weniger offenen Komplimenten mit dem Umfange galt, daß das junge Mädchen gar nicht zuhörte. Und wie sollte der Graf mutmaßen, daß das süchtige Errotten, welches er zu seinen Gunsten deutete, durch Walter von Hohenstedts Eintritt in den Ballsaal hervorgerufen wurde.

Dieser konnte sich nur geschmeichelt fühlen durch die Art und Weise, in der Gabriele ihn empfing.

„Ich wurde schon ungebürlich, Walter,“ begann sie; dann sah seiner Neugier im Theater erinnernd, sagte sie schnell hinzu, „ungebürlich über den gänzlichen Mangel an Abwechslung. Es scheint, als ob in allen Gesellschaften die Menschen immer dasselbe sagen.“

Hohenstedt lachte. „Was sollen sie weiter thun? Sie versuchen sich und ihre Mitmenschen zu amüsieren. Du verlangst doch nicht, daß ein Herr inmitten des Bergnügens und der Festfreude dich während des Tanzes über Weltgeschichte oder Chemie unterhalte?“

„Nein, aber er könnte doch mal etwas Geschicktes sagen. Du z. B. machst eine andere Art Konversation.“

„Danke sehr für das Kompliment,“ versetzte er, indem er ihre Tanzpartner nahm.

„Ich sehe, du hast sämtliche Walzer für mich aufbewahrt,“ fuhr er fort; „ich werde jedenfalls morgen eine stattliche Anzahl Duell-Forderungen erhalten.“

Im nächsten Moment schwebte sie, von seinen Armen umschlossen, nach den Klängen des beliebten Donauwalzers durch den Saal.

Als die Musik schwieg, fragte er Gabriele, ob sie sich ein wenig ausruhen wolle. Sie versagte und bat ihn, sie durch die Reihe glänzender erleuchteter Zimmer zu führen. Zuletzt kamen sie in einen Raum, der einen reizenden Zimmergarten darstellte. Zwischen Farnkräutern und Blattgewächsen aller Art blühten buntfarbige Blumen, die milde Wohlgerüche aushauchten; ein kleiner Springbrunnen plätscherte leise, eine angenehme Kühlung verbreitend und rosa Ampeln gaben ein gedämpftes Licht. Wenn die Liebe in eines Mannes Seele verschwiegen ruhte — hier war ein Ort, lauschig genug, um sie in Worte zu kleiden.

„Wie viel schöner ist es hier als in dem heißen Ballsaal,“ bemerkte Gabriele. „Du hast mir übrigens noch keine Silbe über meine Toilette gesagt,“ fuhr sie fort, von dem Wunsch befeelt, seine Gedanken auf sich zu lenken. „Als wir Kinder waren, kritisiertest du immer meinen Anzug.“

„Wirklich? Wie unhöflich ich also damals war! Jetzt würde ich das nicht mehr wagen. Uebrigens bist du schön wie immer, Gabriele, und in dieser Bedeutung sieht dein Gewand wie aus Mondlicht gewebt aus.“

„Gefalle ich dir in der That, Walter, oder ist es nur Schmeichelei?“

„Du weißt, daß ich immer sage, was ich denke, ohne zu schmeicheln,“ erwiderte er. „Ja, das muß ich zugeben. Aber ich wählte meine Toilette in der Hoffnung, dir zu gefallen; es freut mich, wenn es mir gelungen ist.“

„Hörst du? Es beginnt ein neuer Walzer,“ sagte Walter und bot ihr seinen Arm; „wir wollen in den Saal zurückkehren.“

So war auch diese Gelegenheit wieder vorbei! „Wann wird er lernen mich zu lieben?“ dachte Gabriele. „Die Erfüllung meines heißen Wunsches scheint so unerreichbar, wie die Sterne am Himmel.“

Walter von Hohenstedt verließ Wien nicht so bald, wie er beabsichtigt hatte. Er traf viele alte Bekannte und Freunde und ließ sich gern betören, länger zu bleiben, da er sich im Umgang mit ihnen und in den gesellschaftlichen Kreisen wohl fühlte. Auch war der lebhafteste Verkehr mit seiner Routine nicht ohne Reiz für ihn und bot seinem Geiste mannigfache Anregung. Aber gerade in dieser Beziehung wurde er allmählich gewahrt, daß er in eine schiefe Stellung geriet. Er fing an zu bemerken, daß sich der Kreis leitete, der Gabriele stets umgab, sobald er in ihre Nähe trat, und daß ihm alle ein Vorrecht einräumten. Einer nach dem andern verschwand, bis er schließlich allein neben ihr stand. Und sie selbst — mußte er sich nicht gefehen, daß sie ihn auffällig bevorzugte? Wollte jemand einen freundlichen Blick, ein Lächeln von ihr, so brauchte er nur Hohenstedts Lob zu erwähnen

Er
Kasse
Marz
6000
Häuser
heraus
Seiten
Nachbar
Witwe
zugeben
Sa
sich ein
Fuhrer
einem
seiner
verteidi
seinen
hoffim
festgen
W
ein hie
Obleich
wärts
und Ge
Mannes
hierbei
der Lei
gefunden
logar
Ge
terne zu
tann, b
lehrling
eine D
Eingreit
junge V
unter q
Nii
zugetrag
im Wa
Dienst
Stunden
Zentral
mit eine
gefunden
beiden
billigtes
und ba
Wissen
wo man
anzücht
ihm ge
Geliebte
dann auf
betoren
viertel
sich; e
seiner
Tii
ben fr
Revoide
Bestigen
No
adßlichen
wilde,
schiebene
leiden
auch in
erregt
erhöht,
eines W
hat, 200
Frank, f
trächtige
jungen,
Wolf A
8866 W
Prämien
Zon
infular-
nach Sa
Weslun
jeht an,
war. A
kine un
man ein
besinde
Dte
harte A
Er lo
drei Herr
Woll
Ihren li
den Graf
„Ich
„Das
Ihren zu
„Und
„Ich
wenn ich
gegnete
hant, n
daß Sie
lobt sind.
Hohen
Mir
in der G
den Nam
Kombinat
Spur ig
haben. A
heben un
außerdem
„Es ist
wenn ich
wiederhol
„Und
Nachrede
Dane fin
Einer
begehren
Fräulein
nehm em
drachte ih